

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 10 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben dem nachfolgenden Beschlusse der Delegation des Reichsrates die Allerhöchste Sanction zu erteilen geruht:

### Beschluß der Delegation des Reichsrates

betreffend die Bestreitung der gemeinsamen Ausgaben in der Zeit vom 1. Mai bis 31. Oktober 1912.

Zur Bestreitung der ordentlichen gemeinsamen Ausgaben, dann des Erfordernisses der in Bosnien und der Herzegovina befindlichen Kommandos, Truppen und Anstalten in dem Zeitraume vom 1. Mai bis 31. Oktober 1912 wird der auf sechs Monate entfallende Teil der für das Jahr 1911 hiefür bewilligten Beträge festgestellt.

Diese Ausgaben werden in den ziffermäßigen Rahmen des für das Jahr 1912 erst zu bewilligenden Voranschlags einzufügen sein.

Der Budgetbewilligung für das Jahr 1912 soll hiedurch weder im ganzen noch in den einzelnen Titeln und Posten vorgegriffen werden.

Die auf die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder, beziehungsweise auf die Länder der heiligen ungarischen Krone entfallenden Teilbeträge werden nach dem gesetzmäßig festgestellten Quotenverhältnisse zu berechnen sein.

Wien, am 3. Mai 1912.

Der Präsident:

J. W. Dobernig m. p.

Der Schriftführer:

Jos. Lang m. p.

N. 3. 1185.

Den vorstehenden Beschluß, welchen die von Mir für den 28. Dezember 1911 nach Wien einberufenen, vom Reichsrate sowie vom ungarischen Reichstage zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten entsendeten Delegationen hinsichtlich der Bestreitung der gemeinsamen Ausgaben in dem Zeitraume vom 1. Mai

## Fenilleton.

### Mitleid.

Von Thomas Robor.

(Nachdruck verboten.)

An einem kühlen Abend stand ich beim offenen Fenster und starrte in die Finsternis. Kein Mensch war auf der Straße zu sehen; aber mir gegenüber, am Fuß einer Gaslaterne, kauerte ein Hund und blickte mit glänzenden Augen auf mein hell erleuchtetes Fenster; ein kleiner, verkommener verkommener Hund.

„Hm, dachte ich, das war ein Schäferhund, und jetzt ist er herrenlos. Und hungrig ist er auch, gewiß, wie er heraufblickt. Er weiß, daß hier der Gott der Hunde haust, der Mensch, und nun richtet dieser Hund gewiß an mich sein Gebet. Sollte es vergebens sein?“

Da ging ein Mensch an ihm vorbei und sah ihn gar nicht an. Erschreckt lief der Hund davon. Erst jetzt bemerkte ihn der Passant, der ihm eine Weile nachblickte und dann weitertrottete.

Dummtopf! dachte ich, wie eingebildet er ist. Er läuft davon, wenn er einen Menschen sieht, denn er kann es nicht begreifen, daß man sich nicht einmal so weit um ihn kümmert, um ihm einen Fußtritt zu verjagen. Aber er freut sich doch der Schnelligkeit seiner Füße und glaubt, einer Gefahr entronnen zu sein.

Skaum ist der Passant in der Finsternis verschwunden, kehrt der schmierige Hund auf seinen früheren Platz unter der Laterne zurück. Er dauerte mich.

Armes Vieh, dachte ich, wärest du ein netter Hund oder gar von edler Rasse, so würde man dich mit Geld bezahlen, Steuer für dich erlegen, dir einen warmen

bis 31. Oktober 1912 gefaßt haben und der Mir durch Mein gemeinsames Ministerium unterbreitet wurde, finde Ich in Gemäßheit der Gesetze vom 21. und vom 24. Dezember 1867 zu genehmigen und zu bestätigen.

Wien, am 8. Mai 1912.

Franz Joseph m. p.

Berchtold m. p.

Auffenberg m. p.

Bilinski m. p.

G. d. J.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. Mai d. J. dem Hofsekretär des Obersten Gerichts- und Kassationshofes Dr. Richard Junker das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 10. Mai 1912 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XIX. Stück der italienischen, das XXX. Stück der böhmischen und slovenischen und das XXXI. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1912 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 10. Mai 1912 (Nr. 107) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 9 «Wohlfahrt für Alle» vom 8. Mai 1912.

Nr. 16 «Klabberabatsch» vom 21. April 1912.

Folge 18 «Deutsche Hochschulstimmen» vom 5. Bonnemond (Mai) 1912.

Nr. 18 «Der interessante Wiener Vote» vom 5. Mai 1912.

Nr. 57 «L' Istria Socialista» vom 27. April 1912.

Nr. 10 «Koprivy» vom 9. Mai 1912.

Nr. 18 «Deutsche Grenzacht» vom 4. Mai 1912.

## Nichtamtlicher Teil.

### Ungarn.

Aus Budapest wird berichtet: Ministerpräsident von Lukács widmet sich nun, da das Abgeordnetenhaus sich mit Rücksicht auf die politische Lage verjagt hat, vollständig der Ausarbeitung jenes Wahlreformprojektes, auf dessen Grundlage er mit den oppositionellen Parteien, speziell mit der Justipartei, in Verhandlungen zu

Winkel, gutes Futter geben. Aber so! Bald wird der Wasenmeister dein Schicksal sein, weil du häßlich bist und herrenlos.

Ich suchte in meinem Zimmer nach einem Bissen und fand auch kalten Braten.

„Pst!“ rief ich dem Hunde zu.

Und der Hund, dessen Blicke eine beredte Sprache führten, der um einen Bissen gestrebt hatte, erschrak bei diesem Tone und sprang ins Finstere. Von dort leuchteten seine hungrigen Augen. Ich warf ihm einen Bissen zu, worauf er angstvoll davonlief.

Armes Vieh! dachte ich, nach dir hat man auch nur Steine geschleudert. Wie könntest du ahnen, daß dir einer gebratenes Fleisch zuwirft!

Doch der Bratengeruch schlug an seine Nase, vorfichtig näherte er sich, beschnupperte das Fleischstück, saßte es und rannte damit zu einem Tore. Es war rasch verzehrt. Befriedigt kehrte er zurück, leckte sich die Schnauze und sah leuchtenden Auges zu mir empor.

Jetzt ist er glücklich, dachte ich, für einen Tag ist er vor dem Hungertode sicher; und der Köter hat keine Ahnung davon, daß morgen auch ein Tag ist.

Tags darauf, als ich am Abend heimging, fand ich den Hund wieder unter meinem Fenster. Er starrte hinauf und lauschte. Wann endlich wieder Licht gemacht würde und ein Brocken käme. Ich glaube, der war seine einzige Nahrung. Er vertraute sein Schicksal meinen Händen an.

Ich war auf den nächtlichen Gast nicht vorbereitet und der Gedanke, nichts vorrätig zu haben, beunruhigte mich ernstlich. Mir war etwa wie einem, der von einem Gläubiger verfolgt wird, nein ärgerlicher; denn dem Gläubiger kann man sagen: Ich habe kein Geld, kommen

treten beabsichtigt, um die normale Tätigkeit des Parlaments wiederherzustellen und dadurch nebst der Erledigung der Wehrreform auch die baldigste Schaffung der Wahlreform zu ermöglichen. Die Gelegenheit hiezu ist derzeit günstiger als je. In dem Bewußtsein, eine einheitliche und entschlossene Majorität hinter sich zu haben, tritt Herr von Lukács fest und sicher, dabei jedoch auch in konzilianter und friedfertiger Weise auf sein ernstes Bestreben, den parlamentarischen Frieden und die Wahlreform in loyalem Einverständnis mit sämtlichen Parteien zu schaffen, hat besonders in der bisherigen Obstruktionspartei, in der Justipartei, eine dem Friedenswerke des Herrn von Lukács günstige Stimmung erzeugt. Es ist alle Hoffnung vorhanden, daß diese Partei, eingedenk ihrer patriotischen Pflichten und des Ansehens des Parlaments, welches im Hinblick auf die zu schaffende liberale und demokratische Wahlreform von allen Parteien hochgehalten werden muß, der Friedensaktion des Kabinettschefs entgegenkommen und es mit einer der großen Sache würdigen Hingebung schon in den allernächsten Tagen ermöglichen wird, was Herr von Lukács anstrebt, was das ganze Parlament und auch das ganze Land wünscht: den Frieden.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Mai.

Graf Berchtold wird, wie in Berliner unterrichteten Kreisen verlautet, am 25. oder 26. d. M. in Berlin eintreffen, um sich, wie das bei Neuernennungen zu leitenden Ministern der Dreibundstaaten seit einer langen Reihe von Jahren üblich ist, dem Kaiser Wilhelm vorzustellen und mit den leitenden Persönlichkeiten der deutschen Politik Bekanntschaft zu machen.

Das bulgarische Königspaar und Kronprinz Boris kommen anfangs Juni nach Wien und werden wahrscheinlich in der Hofburg absteigen. Der Besuch der Königsfamilie wird wahrscheinlich zwei Tage dauern. Es ist dies der erste offizielle Besuch, den König Ferdinand bei einem europäischen Hofe macht.

Die „Neue Freie Presse“ mutmaßt, daß die englisch-deutschen Besprechungen, die nach dem Eintreffen des Barons Marschall als Botschafter in London wahrscheinlich einen lebhafteren Gang nehmen werden, sich nicht

Sie nächstens einmal! Was aber sage ich dem Hund? Der erste Schritt verpflichtet zum zweiten und mit nicht ganz ruhigem Gewissen trat ich mit einem Stück Brot ans Fenster. Gestern Fleisch, heute nur Brot? Vielleicht nimmt er es gar nicht!

„Da,“ sagte ich und warf ihm das Brot in Stücken zu. Hätte ich gewußt, daß mich Euere Hundschafft heute wieder beehren würden, hätte ich mich vorbereitet.“

Das arme Tier fürchtete sich nicht mehr, schnappte gierig nach den Bissen und schien es mir gar nicht übel zu nehmen, daß es keinen Braten gab. Ungekannt schludte es die Stücke. Der Anblick dieses grenzenlosen Hungers rührte mich fast.

Armer Freund! Du kennst kein anderes Vergnügen als das Essen, und selbst darin mußt du in dieser großen herzlosen Stadt Mangel leiden. In einem Dorfe könntest du leichter dein Leben fristen, irgend ein Bauer würde dich in seine Dienste nehmen. Aber hier will man nur schöne Hunde mit glänzendem Fell und von edler Abstammung. Ja, mein Freund, in der Großstadt müssen auch die Hunde elegant sein, wenn sie's zu was bringen wollen.

Mein Freund war übrigens nicht undankbar. Alle Passanten, die an meinem Fenster vorübergingen, bellte er an. Wütend, nach Art der Hofhunde, so daß ich öfters erwachte. Ei, ei, dachte ich, das Tier fühlt sich mir verpflichtet, ohne von mir engagiert worden zu sein. Macht nichts! Es will nicht in meiner Schuld stehen, um einst, wenn sich sein Schicksal bessern sollte, meinem Blicke nicht beschämt begegnen zu müssen. Ich lasse ihn nicht hungern, er läßt mich nicht schlafen — wir sind quitt!

(Schluß folgt.)

mit Festsetzung der maritimen Kampfmittel, sondern mit Abgrenzung von Interessensphären beschäftigen. Sollten sie jedoch gelingen, so würde damit vielleicht auch die unablässige Verstärkung der Flotten aufhören. Premierminister Asquith hat von dieser Seite des Themas, wahrscheinlich aus diplomatischer Vorsicht, gestern nichts gesagt. Die große Bedeutung der Besprechungen für das künftige Verhältnis der beiden Reiche zueinander und somit auch für die künftigen Rüstungsausgaben ist aber einleuchtend.

In der türkischen Presse wird erklärt, daß die Aktion Italiens im türkischen Archipel, möge sie welchen Umfang immer annehmen, weder die Pforte zum Verlassen des bisherigen Standpunktes in der Tripolis-Angelegenheit bestimmen, noch in der Stimmung der ottomanischen Nation, die diesen Standpunkt unterstütze, einen Umschwung bewirken werde. Die Türkei werde, auch wenn die Besetzung einer Reihe von Inseln durch die Italiener erfolgen sollte, den Widerstand gegen die Abtretung von Tripolis und Benghazi fortsetzen. Was das Schicksal dieser Inseln betrifft, ist die öffentliche Meinung in der Türkei überzeugt, daß ihr Übergang in den Besitz Italiens auch in dem Falle, wenn dieses die Eroberung von Tripolis und Benghazi durchsetzen sollte, ausgeschlossen sei. — Die in vielen politischen Kreisen Europas herrschende Auffassung, die italienischen Aktionen im Ägäischen Meere könnten den Mächten die Möglichkeit bieten, mit mehr Aussicht auf Erfolg in Konstantinopel zu intervenieren, hat vielfach den Glauben erweckt, daß in der nächsten Zeit ein neuerlicher Schritt der Mächte zu erwarten sei. In Wiener unterrichteten Kreisen verweist man in dieser Beziehung auf die Tatsache, daß bis zur Stunde Anregungen dieser Art von keinem europäischen Kabinett ausgegangen sind und für die nächste Zeit auch nicht erwartet werden.

Wie der „Neuen Freien Presse“ mitgeteilt wird, ist in diplomatischen Kreisen von Versuchen die Rede, die Aretasfrage einer provisorischen Lösung zuzuführen. Es sollen zwischen den 3 Schutzmächten England, Frankreich und Rußland einerseits und der Pforte andererseits Verhandlungen zur Schaffung eines provisorischen Zustandes eingeleitet werden, der ein Kompromiß zwischen den Wünschen der Aretas und Griechenlands sowie dem Standpunkte der Türkei bilden würde. Dieser Rechtszustand soll den von Zeit zu Zeit wiederkehrenden unangenehmen Störungen vorbeugen.

Wie die englische Admiralität bekanntgibt, ist eine sofortige Marinereserve eingerichtet worden, die aus Leuten der Flottenreserve im Alter unter 37 Jahren bestehen soll, die sich freiwillig dazu melden. Diese Leute können, wenn erforderlich, noch vor der Mobilmachung zum Dienste einberufen werden. Sie haben in jedem Jahre eine 28tägige Übung zu machen und erhalten während des ganzen Jahres eine Löhnung von einem Schilling täglich.

Aus London wird gemeldet: In einer Versammlung der Konservativen und der liberalen Unionisten wurde einstimmig die Fusion der beiden Gruppen beschlossen.

Aus Washington wird berichtet: Das Repräsentantenhaus hat mit 120 gegen 49 Stimmen die Abschaffung

des neuen Handelsgerichtshofes beschlossen. Etwa 40 Republikaner haben mit den Demokraten gestimmt.

## Tagesneuigkeiten.

— (Sinnesänderung vor dem Standesbeamten.) Aus Nürnberg wird geschrieben: Diefertage erschien vor dem hiesigen Standesamte St. Lorenz ein Brautpaar zur Ziviltrauung. Als der Beamte die Brautleute nach dem „freien und ungezwungenen Willen“ fragte, antwortete der Bräutigam mit einem der Situation würdigen „Ja“, die Braut dagegen mit einem verschämten „Nein“. Der Beamte, der seinen Ohren nicht traute, wiederholte mit einer belehrenden Bemerkung die Frage an die Braut, aber diese blieb bei ihrer Antwort, die zum Schrecken der beiden Zeugen und nicht zuletzt des Bräutigams nun bedeutend bestimmter und standhafter herauskam. In dieser Lage hielten es der Bräutigam und die Zeugen für geraten, im Vorzimmer mit der Braut über die Angelegenheit zu verhandeln und es gelang ihnen anderthalbstündigen Bemühungen, die Braut umzustimmen. Nun sagte aber der Standesbeamte „Nein“ und schickte das Paar, das, nebenbei bemerkt, schon ein siebenjähriges Verhältnis hinter sich hat, wieder heim, um sich die Sache doch noch einmal zu überlegen. Beide sind bis heute noch nicht wiedergekommen.

— (Jagd um die Welt hinter einem Millionen-schwindler.) In Neapel wurde diefertage bei seiner Ankunft an Bord des Dampfers „Niger“ der von der amerikanischen Polizei seit einem Jahre gefuchte Membrode Wamble Pitt verhaftet. Pitt hatte in Newyork Schecks auf den Namen bekannter Finanzleute in der Höhe von rund zweieinhalb Millionen gefälscht und war dann geflüchtet. Er hat sich, stets von einem amerikanischen Detektiv, der allerdings immer zu spät kam, verfolgt, zuerst nach Australien, dann nach Spanien, Marokko, Indien und Ägypten gewandt. Als ihm auch dort der Detektiv nachkam, beschloß Pitt nach Konstantinopel zu gehen, da er hoffte, dort wegen des Krieges nicht entdeckt zu werden. Wegen der Dardanellen-Sperre verlor er, wie er im Verhör angab, drei Tage, in denen ihn die Verfolger erreichten. Das Geld hat er wahrscheinlich in Sicherheit gebracht, da man bei ihm nur einige hundert Lire fand.

— (Der Plan des großen Tempels von Babylon.) In der Pariser Akademie der Inschriften teilte P. Scheil mit, daß er das bisher nicht bekannt gewesene Täfelchen mit dem deskriptiven Plan des großen Tempels von Babylon gefunden habe. Der Forscher G. Smith hatte während seines letzten Aufenthaltes im Orient das Täfelchen kurze Zeit vor Augen gehabt, und es war im Jahre 1876 ein oberflächlicher Bericht über den Fund in einer wissenschaftlichen Zeitschrift erschienen. Die Assyriologen konnten aus dem Bericht nicht allzu großen Nutzen ziehen und die Versuche, den Tempelplan wieder herzustellen, blieben zum großen Teile fruchtlos oder mindestens doch lidenhaft, so daß ihnen ein besonderer Wert nicht beigemessen werden konnte. Jetzt, nach 36 Jahren, sind die in Frage kommenden Täfelchen plötzlich wieder aufgetaucht. Sie sind von hellbraunem Ton, 18 Zentimeter hoch und 8 Zentimeter breit und weisen auf der Vorderseite 36, auf der Rückseite 15 Linien auf. In neun von elf Paragraphen werden angegeben: der Flächenraum der Höfe und heiligen Stätten, die Zahl,

die Namen und die Lage der Tore und Kapellen und endlich die drei Dimensionen jedes der sieben Stockwerke des großen Turmes.

— (Die Leiden einer Millionärin.) Bis vor einigen Jahren lebte in Pittsburg eine Stenographin, die sich schlecht und recht durchs Leben schlug und die nichts befaß als ihre Schönheit. Da begegnete ihr eines Tages auf der Straße ein Mann, der bei ihrem Anblick stugte und dann mit den Worten auf sie trat: „Wollen Sie meine Frau werden? Ich bin Millionär.“ Wenn auch sein Äußeres gerade nicht anziehend war, so glaubte doch die arme Stenographin, ihr Glück in einer Millionärsehe zu finden, und kurz entschlossen gab sie ihr Jawort und wurde die Gattin des Millionärs Thayer Bryan. Aber bald wurde es ihr klar, daß das Leben einer Millionärsgattin keineswegs immer rosen-schmückt, sondern sehr dornenvoll sein kann. Ihr Gatte zählte nämlich zu der Klasse von Millionären, denen der Reichtum über Nacht in den Schoß gefallen ist; er verstand eben sein Geld nicht auszugeben. Nach der Heirat ließ er sich einen prächtigen Palast bauen. Der Salon fand an Pracht und Uppigkeit kaum seinesgleichen. Aber Welch ein Gegenatz zwischen Salon und Eßzimmer! Das Eßzimmer wies vier alte Stühle auf und einen Tisch, den ein anderer, wie seine Frau sagt, kaum in das Dienstbotenzimmer gesetzt haben würde. Es kam eben alles darauf an, was die Fremden sahen. Ins Eßzimmer führte er niemanden hinein. Tischtücher gab es überhaupt nicht, und beschädigte Tassen und Teller waren auf der Tagesordnung. Und an diesen Tisch mußte sich die Millionärsgattin in der prunkvollsten Abendtoilette setzen. Ihr Mann liebte es, sie stets in der größten Schönheit erstrahlen zu sehen. Schon morgens in aller Frühe mußte sie defolletierte Kleider anziehen und sich mit Brillanten behängen. Mochte sie Einkäufe, so durfte sie beileibe nicht die Toilette ausziehen, nein, im Abendkleide suchte sie das Geschäft auf. Das Erstaunlichste an diesem Millionär war, daß er selbst nur zwei Anzüge befaß, nämlich seinen Gesellschaftsanzug und einen gewöhnlichen Straßenanzug, der aber so schmutzig und fettig war, daß er Ekel erregte. Er war nämlich so geizig, daß er trotz seiner fünf Automobile keinen einzigen Chauffeur hielt. So konnte es nicht ausbleiben, daß sein Anzug, den er stets trug, mit der Zeit sein Aussehen erheblich veränderte. Wüschte seine Frau jedoch eine neue Toilette, so kaufte er ihr gleich ein Duzend, und wüschte sie einen Brillantring, so kaufte er gleich alle möglichen Schmuckstücken zusammen. Seine Frau war eben seine schöne Puppe, die zu schmücken seine Lebensaufgabe war. Aber das Resultat blieb nicht aus. Frau Eitel bekam dieses Leben und ihren Mann dabei so über, daß sie ihm davonlief und wieder Stenographin wurde, und keine Macht der Welt wird sie dazu bringen, wieder Millionärsgattin zu werden.

— (Die erste öffentliche Hochzeit eines Chinesen.) Aus London wird geschrieben: Daß sich China immer mehr der westlichen Kultur anpaßt, zeigt ein interessantes Ereignis, das in Tschangsuho's Garten in London, einem beliebten Sommeraufenthaltsort der Chinesen, stattfand. Zum erstenmale wurde dort eine öffentliche chinesische Hochzeit abgehalten. Durch Zwischenleute wurde in altüberlieferter Weise eine Hochzeit zustande gebracht. Aber anstatt daß die Braut, wie bisher üblich, in einem geschlossenen Tragstuhl in die Wohnung des Bräutigams gebracht worden wäre und dort während der Hochzeitsfeierlichkeiten in vollständiger Abgeschlossen-

## Die Testamentsklausel.

Roman von H. Courts-Maßler.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Eines Nachmittags saß Eva Marie wieder vor Armins Fenster. Sie hatten schon eine Weile zusammen geplaudert und hingen nun jedes seinen Gedanken nach.

Lehden saß sinnend auf das junge Mädchen, das mit einem Holzstäbchen, wie man es zum Aufrichten von Pflanzen verwendet, Buchstaben in den Sand zeichnete. Sie war ihm ein lieber Anblick. Es ging so etwas frisches, starkes und gütiges von ihr aus. Ganz friedlich wurde ihm immer ums Herz, wenn er in ihr liebes Gesicht sah. Der Schmerz um Alexandra verblasste, so lange sie ihm nahe war. Er war nun mit sich im klaren, daß sie seine Frau werden sollte. Ihr Charakter schien ihm Bürgschaft für ein harmonisches Zusammenleben. Und sie schien ihn sehr gern zu haben. Daß sie nie empfinden sollte, daß ihr nicht sein ganzes Herz gehört, gelobte er sich selbst. Er wollte sie hochhalten und ihr alle Rücksichten angedeihen lassen, die auch eine geliebte Frau beanspruchen konnte. Es würde ihm gar nicht schwer fallen, liebenswürdig und freundlich zu ihr zu sein. Er war ein famoser, prächtiger Mensch, ohne Zweifel. Er wollte auch gar nicht lange mehr zögern, ihr seinen Antrag zu machen. Weshalb sollte er sie sich lange quälen lassen mit Sorgen um ihre Zukunft? Er sah oft genug, wie ängstlich und unruhig sie dem alten Landbrieffräger entgegen sah, ob er ihr wohl gute Nachricht brachte wegen einer Stellung. Bei der nächsten passenden Gelegenheit würde er sie kurz entschlossen fragen, ob sie seine Frau werden wollte.

Sie zeichnete noch immer im Sande. Er hob lächelnd den Kopf und versuchte zu entziffern, was sie aufzeichnete.

„Was malen Sie da für rätselhafte Inschriften, gnädiges Fräulein?“

„Nichts Rätselhaftes. — Nur meinen Namen,“ sagte sie lächelnd.

„Ah richtig. Jetzt sehe ich selbst. Eva Marie. Und da sagen Sie, das sei nichts Rätselhaftes?“

„Ist es doch auch nicht.“

„Ansichtssache. Eva Marie — eine eigenartige Zusammenfügung. Eva, das Urweib, die Stammutter der Menschheit und Maria, die gebenedeite Mutter des Erlösers. Das Weib des alten und des neuen Testaments. Wahrlich, des Rätselvollen genug, denn jedes Weib ist ein Rätsel und Ihr Name schließt gleichsam alles, was Weib heißt, in sich ein.“

Sie lachte herzlich und stützte den Kopf in die Hand.

„Machen Sie mich nicht gruselig vor meinem eigenen Namen, unter dem ich mir bisher eigentlich gar nichts gedacht habe. Da ist mir der Ihre schon viel interessanter, zumal er gar nicht für Sie paßt.“

„Da muß ich doch bitten. Warum denn nicht?“

„Armin ist so deutsch wie nur irgend möglich. Sie sehen mit Ihrem dunklen Haar und Augen und mit dem gebräunten Gesicht eher wie ein Südländer aus.“

„Trotzdem bin ich ein echter Deutscher mit allen Vorzügen und Fehlern meines Volkes. Und dann bitte meine Größe und Schulterbreite, so etwas gibt es bei den Südländern nicht.“

„Leider hatte ich bisher nie Gelegenheit, Sie aufrecht gehen zu sehen. Ein Urteil über Ihre Größe kann ich mir also nicht erlauben.“

„Allerdings, daran dachte ich nicht. Jedenfalls über-rage ich Sie um Haupteslänge, trotzdem Sie nicht zu den Kleinen Ihres Geschlechtes gehören. Ich bitte also sehr darum, mich als guten Deutschen einzuschämen.“

„Schön, sobald ich mich von Ihrer Größe überzeugt habe,“ neckte sie.

„Hoffentlich dauert das nicht mehr gar zu lange. Es ist greulich, wenn man so still liegen muß, ohne daß man sich krank fühlt. Eigentlich bin ich doch ganz gesund.“

„Ja, aber nur eigentlich. Doch nur noch ein wenig Geduld, das wird ja auch eines Tages überstanden sein.“

„Ein Glück, daß ich Sie habe, gnädiges Fräulein, ich wäre sonst wahrscheinlich längst auf meinem gesunden Bein davon gelaufen.“

Sie mußte lachen. Gleich darauf erhob sie sich.

„Ich muß Sie jetzt Ihrem Schicksal überlassen. Erstens sehe ich dort den Postboten kommen und hoffe, daß er mir endlich Nachricht bringt, und zweitens wird es Zeit, daß ich an meine Arbeit gehe.“

„Aber Sie kommen doch heute noch einmal wieder?“

„Vielleicht gegen Abend zu einem Dämmerplausch. Bis dahin adieu.“

Sie nickte ihm freundlich zu und ging davon. Er sah ihr nach. Wirklich händigte ihr der Postbote einen Brief ein. Damit verschwand sie schnell ins Haus.

Er blieb mit seinen tiefsinnigen Gedanken allein.

Eva Marie hatte sich mit dem empfangenen Briefe auf ihr Zimmer zurückgezogen. Es war wirklich eine Offerte auf ihr Stellengesuch. Frau von Soltenuau fragte bei ihr an, ob sie geneigt wäre, ihre beiden jüngsten Kinder im Alter von neun und elf Jahren zu unterrichten und sich zugleich im Hause nützlich zu machen. Sie möge umgehend eine genaue Angabe ihrer Kenntnisse, ihres Alters und ihrer Verhältnisse einschicken und ihre Gehaltsansprüche mitteilen. Die Stelle in ihrem Hause sei zum August neu zu besetzen, da aber noch einige Damen sich um dieses Engagement bemühten, möge sie sofort Nachricht geben, falls sie Erfolg wünsche. (Fortsetzung folgt.)

**Total- und Provinzial-Nachrichten.**

**Bau von Sammelkanälen in Laibach.**

I.

— Über Veranlassung des Bürgermeisters Doktor **T a v č a r** fand Samstag abends im städtischen Rathaus eine Diskuffion über das Projekt, betreffend die Ausführung von zwei Hauptkanälen rechts und links des Laibachflusses in Laibach, im Zusammenhange mit der Errichtung zweier Stauschleusen dajelbst statt, an welcher außer dem Projektanten Ingenieur Ludwig **R o t h** aus Wien und mehreren Gemeinderäten zahlreiche Ingenieure und sonstige Interessenten teilnahmen.

Die Diskuffion wurde vom städtischen Oberingenieur **M. P r e l o v š e k** eingeleitet, der zunächst die Entwicklung des Laibacher Kanalnetzes besprach und sodann das Roth'sche Gutachten über die Errichtung der projektierten Sammelkanäle in eingehender Weise erörterte. Bekanntlich hat bereits im Jahre 1899 im Auftrage der Stadtgemeinde Professor **J. V. H r á š t y** ein Kanalisationsprojekt für Laibach ausgearbeitet. Für dieses wurde das Abfangsystem mit Sammelkanälen längs beider Ufer des Laibachflusses und mit Regenauflüssen in den Fluß angenommen. Die Höhenlage und das Gefälle dieser Sammelkanäle fußt auf der Hochwasserlinie des Regulierungsprojektes von **Podhagšty**, die an der St. Jakobsbrücke die Note 286,50 aufweist. Sie beginnen in den am tiefsten gelegenen Stadtteilen der **Tirnauer** und **Krakauer Vorstadt**; die Kanalsohlen haben, trotz dieses ungünstigen Umstandes, dajelbst am Endpunkte noch drei Meter Tiefe. Das ganze Projekt ist im Rahmen streng wissenschaftlicher und praktisch einwandfreier Grundsätze gehalten. Von Stauschleusen im Stadtgebiete zum Zwecke der Moorkultur war damals und auch später noch keine Rede.

Im Verlaufe der Jahre wurde wohl die Kanalisation nach Maßgabe des jeweiligen Erfodernisses und zum Teile auch im Rahmen des vorhandenen Kanalisationsprojektes sukzessive ausgebaut, allein es kam nicht zur Errichtung der projektierten Sammelkanäle. Die für die Entwässerung des Laibacher Moores nötige Vertiefung der Laibach und des **Gruberkanales** nach dem **Podhagšty'schen** Projekte war bereits in den Achtzigerjahren wasserrechtlich konsentiert worden, ebenso die für die Durchführung der Vertiefung erforderliche provisorische Absperrung dieser beiden Wasserläufe. Die dagegen eingebrachten Rekurse wurden endgültig mit Erlaß des k. k. Ackerbauministeriums vom 10. Jänner 1898 sowie mit Entscheidung des k. k. Verwaltungsgerichtshofes vom 9. Juni 1900 rechtskräftig erledigt. Nun wurde seitens der **Morastentwässerungskommission** gelegentlich der Inangriffnahme der **Morastentwässerung** aus Gründen der Moorkultur eine künstliche permanente Fixierung des zukünftigen Moorkwasserspiegels auf Note 287,30 imperativ vorgeesehen. Zu diesem Zwecke wurde die Errichtung je einer Stauschleuse im **Gruberkanal** und im **Laibachflusse** projektiert. Nunmehr ist die Vertiefung des **Gruberkanales** fast vollendet und ebenso der Bau der dajelbst projektierten Stauschleuse.

Hinsichtlich des Ortes der im Laibachflusse zu errichtenden Stauschleuse hat nun die Stadtgemeinde die Wahl, und zwar entweder bei der St. Jakobsbrücke oder an einem beliebigen Punkte unterhalb bis Kilometer 27,17 der Regulierung, also etwa beim **Zwangsarbeits-hause**. Ist die Tatsache der Errichtung einer Schleuse, noch dazu für den hohen Wasserstand von 287,30 an und für sich von einschneidender Bedeutung, so tritt hier noch der Umstand hinzu, daß im Falle deren Errichtung bei der St. Jakobsbrücke von vielen Seiten die Befürchtung gehegt wird, es würden sich infolge der Wasserwirtschaft sehr oft so geringe Wassermengen im Unterwasser, bezw. so niedrige oder gar keine Wasserstände in der Laibach befinden, daß sich der Inhalt der Kanäle in ein trodenes Flußbett ergöße und besonders bei Hitze im Sommer große sanitäre und ästhetische Uebelstände entstünden, weshalb der Bau der Sammelkanäle nunmehr höchst dringlich wird. Auch vom ästhetischen Standpunkte sind Bedenken hinsichtlich des Eindruckes, den das leere Flußbett im Rahmen des Stadtbildes üben würde, nur zu gerechtfertigt. Noch dringlicher aber wird der Bau der Sammelkanäle, wenn die Errichtung der Schleuse etwa beim **Zwangsarbeits-hause** erfolgen sollte, weil der Bau dieser Kanäle in der Nähe des einmal gestauten Wasserspiegels unter Umständen ganz bedeutende Schwierigkeiten verursachen könnte.

Zu diesen Verhältnissen nimmt nun der Verfasser des Kanalisationsprojektes von 1899, Professor **J. V. H r á š t y**, in seinem im Auftrage der Stadtgemeinde verfaßten Berichte vom 20. September 1911 in der Weise Stellung, daß er den Aufstau auf Note 287,30 als unzulässig erklärt, wenn Laibach auch für die tiefer liegenden Stadtteile (**Tirnau**, **Krakau** und das **Ufergelände**) unter natürlichem Gefälle kanalisiert werden soll. Als die äußerste Stauhöhe einer Schleuse bei Kilometer 27,17 gibt Professor **H r á š t y** vielmehr die Note 286,00 an, an-

gestichts welcher auch bereits zu dem System paralleler Zonen-Sammelkanäle gegriffen werden müsse, die ihre Vorflut unterhalb der Schleuse finden. Wichtig und bemerkenswert ist hierbei die Forderung der **Gradascica-Regulierung** von der Einmündung bis zum **Kolesiawehr**. Prof. **H r á š t y** tritt im übrigen entschieden für die Errichtung einer Stauschleuse — wenn schon überhaupt eine solche errichtet werden muß — bei Kilometer 27,17 ein und gibt auch die Gründe hiefür an, als: „**Berschönerung** des Stadtbildes, **Schiffbarmachung** des Flusses zu wirtschaftlichen Zwecken, **Ausnützung** der größeren Gefälldifferenz als **Wasserkraft**“ usw., beschränkt jedoch die Stauhöhe auf Note 286,00, was allerdings auf Grund der Äußerungen der beiden Moorkulturrexperten Ingenieur **B. Zailer** und **H. Koppens** unzulässig ist.

Die Ausführung des **H r á š t y'schen** Projektes würde große materielle Opfer erfordern, die brennende Frage in betreff der **Situierung** der Stauschleuse jedoch nicht in befriedigender Weise lösen. Über Anregung der Moorkulturrexpertenkommission entschloß sich daher die Stadtgemeinde Laibach, noch das Gutachten eines anderen Sachmannes einzuholen. Als solcher wurde vom Vereine der österreichischen Ingenieure und Architekten in Wien der behördlich autorisierte Bauingenieur und Baumeister **Ludwig R o t h** in Wien namhaft gemacht, der dem Rufe der Stadtgemeinde Folge leistete und auf Grund eingehender Studien ein Gutachten abgab, nachdem zuvor das bestehende Kanalnetz, die Grundwasserhältnisse und die Kellertiefen links und rechts des Laibachflusses untersucht und gemessen worden waren.

Aus diesen Behelfen ist zunächst zu ersehen, daß die verbauten Teile des Stadtgebietes ein vollständiges Kanalnetz besitzen und zumindest überall die Hauptkanäle bestehen. Für das städtische Erweiterungsgebiet jenseits der Südbahn, gegen die **Artilleriekaserne** zu, ist die Entwässerung durch den Kanal der **St. Martinsstraße** gewährleistet; neu zu kanalisieren wäre zunächst nur der Stadtteil zwischen der **Tabakfabrik** und der **Gradascica** bis zur Stadtgrenze gegen das Moor zu.

Die ältesten Kanäle des Bestandes sind aus **Bruchstein** oder **Mauerverk** hergestellt, ziemlich leicht liegend und höchstens noch für die Abfuhr der Regenwässer geeignet, weil durchlässig. Dieselben befinden sich vornehmlich zwischen den alten Häusergruppen längs der beiden Flußufer. Ihre Gesamtlänge ist etwa 6300 Meter und deren Umbau nur eine Frage der Zeit. Von 1883 bis 1887 wurde eine Reihe **Bruchsteinkanäle** mit **Betonsohle** gebaut, die sich heute noch in gutem Zustande befinden. Im Jahre 1890 begann die Herstellung von **Stampfbetonkanälen** vorerst mit **Romanzement**, von 1899 ab mit **Portlandzement** unter Verwendung von **Steinzeugsohlen** und **Wandplatten**. Die Gesamtlänge der neueren Kanäle beläuft sich auf zirka 16.000 Meter.

Dabei zeigen alle seit 1883 ausgeführten Hauptkanäle eine schöne Übereinstimmung mit den **Trassen** der von Prof. **H r á š t y** projektierten Kanäle. Im Bereiche der **Bleweis-** und der **Franz Josef-Straße** sind alle Neubauten und öffentlichen Gebäude an die bestehenden Kanäle angeschlossen und die Entwässerung geht ohne Störungen und Anstände vor sich.

— (**Resignation des Abtes in Sittich.**) Aus Unterfrain erhalten wir die überraschende, aber verbürgte Nachricht, daß Herr **Abt Gerard M a i e r** Amt und Würde niedergelegt hat. Der Herr **Abt** hatte fünf Jahre als **Prior** und neun Jahre als **Abt** das im Jahre 1898 wiederhergestellte **Zisterzienserkloster Sittich** geleitet. Da **Abt Gerard** in weiten Kreisen unseres Landes bekannt war und sich vieler Sympathien erfreute, wird sein Weggang von vielen bedauert werden. — Was den Herrn **Abt** zu diesem Schritte bewogen hat, ist uns nicht bekannt.

— (**Blindenstiftplätze.**) Bei der **Karl Freiherr von Flödnigg'schen** und bei der **Allyrischen Blindenstiftung** sind mit Beginn des Schuljahres 1912/13 zwei bis drei Plätze zu vergeben. Die **Stiftplätze** werden im **Blindeninstitute** in **Linz** genossen, woselbst mit dem Schulunterrichte am 16. September l. J. begonnen wird. Auf diese **Stiftungen** haben Anspruch in **K r a i n** geborene, arme, hilflose und blinde Kinder beiderlei Geschlechtes, insbesondere **Waisen**, welche gesund, bildungsfähig und wenigstens sieben, jedoch nicht mehr als 14 Jahre alt sind. Gesuche um Verleihung dieser **Stiftplätze** sind im Wege der **Bezirkshauptmannschaft** des Wohnortes, bezw. durch den **Stadtmagistrat** in Laibach bis zum 10. Juni der k. k. Landesregierung in Laibach zu überreichen. Sie sind mit dem **Tauf-** und mit dem **Heimatscheine**, dem **Impfungs-** und **Armutzeugnisse**, dann mit dem **amtsärztlichen** oder **amtsärztlich bestätigten Zeugnisse** über die **Gesundheit** und **Bildungsfähigkeit** des **Aspiranten** zu belegen.

— (**Errichtung eines neuen Vermessungsbezirktes in Zirknij.**) Die k. k. **Generaldirektion** des **Grundsteuerkatasters** hat nachstehende Änderungen im Umfange der hierländischen **Vermessungsbezirke** **Adelsberg**, **Wippach** und **Loitsch** genehmigt, so daß in **Hinkunft** 1.) der **Vermessungsbezirk Adelsberg** die **Steuerbezirke Adelsberg** und **Zil.-Feistritz**, 2.) der **Vermessungsbezirk Wippach** die **Steuerbezirke Wippach** und **Senofetsch**, 3.) der **Vermessungsbezirk Loitsch** die **Steuerbezirke Loitsch** und **Zbria**

heit bliebe, was bei reichen Leuten unter Umständen tagelang dauern kann, zeigten sich diesmal beide Teile in breiter Öffentlichkeit mit ihren Freunden und Verwandten und wurden unter Beobachtung kunstvoller Zeremonien, mit Musik, unter Verlesung des Heiratsvertrages und der öffentlichen Auswechslung der Ringe und des Treugelübnisses zusammengetan. Die Feier schloß mit der Überreichung prächtiger Blumen Spenden an das neuvermählte Paar, und ein Bankett wurde daraufhin abgehalten, an welchem die Braut teilnahm und neben dem Bräutigam saß. Braut und Bräutigam gehören beide reichen Familien an. Es ist zu beachten, daß dies eine reine Ziviltzung war im Unterschied zu Hochzeiten in der Kirche der chinesischen Christen. Ein stärkerer Beweis für den Übergang vom Alten zum Neuen in China ist bis jetzt noch nicht zu verzeichnen gewesen.

— (**Kleinigkeiten.**) Der solide Herr (nachdenklich): „Es sind die Kleinigkeiten, die uns Sorge machen.“ — Der unsolide Herr: „Ganz gewiß. Es ist immer leichter, das Haus zu finden als das Schlüsselloch.“

**Welches Kleid soll ich anziehen?**

Eine unterhaltende kleine Satire veröffentlicht **Maurice Level** im „**Journal**“: Der **Ehemann** kommt nach Hause. Nach einem raschen „**Guten Tag**“ und einem flüchtigen Kuß sagt ihm die teure Gattin:

„Wir sind für **Dienstag** bei den **Machin** zu Tisch geladen.“

„Schön!“

„Im intimsten Kreise.“

„Gut.“

„Im intimsten Kreise . . . Hier ist übrigens die Karte.“

Er wirft einen flüchtigen Blick auf die Karte und gibt sie ihr zurück.

„Schön, wir gehen hin.“

Sie scheint nachzudenken. Auf ihrer Stirn zeigt sich eine kleine Falte, und es müssen ihr wohl ernste Gedanken durch den Kopf gehen.

„Welches Kleid soll ich denn anziehen?“

„Welches du willst.“

„Mein blaues? Oder das Grüne?“

„Dein blaues.“

„Es ist zu hoch geschlossen . . .“

„Dann meinewegen das grüne.“

„Du weißt doch, daß das grüne zu stark defolletiert ist.“

Er setzt sich, nimmt ein Zeitungsblatt aus der Tasche und sagt nach einiger Zeit: „**Natürlich.**“ Der Ton dieses „natürlich“ zeigt, daß er die ganze Sache nicht für sehr wichtig hält. Sie aber teilt diese Ansicht durchaus nicht.

„**Natürlich** ist überhaupt keine Antwort. Zu welchem Kleid rätst du mir?“ Soeben sagte sie noch: „**Welches Kleid soll ich anziehen?**“ Jetzt sagt sie: „**Zu welchem Kleid rätst du mir?**“ Das ist scheinbar ein Nichts und ist doch eine bedeutungsvolle Nuance! Er weiß, was in Aussicht steht, und da er keinerlei Verantwortung tragen will, labiert er:

„Ich weiß wirklich nicht, **Kleinchen** . . .“

„**Mein Gott**, du warst doch schon bei ihnen eingeladen. Du hast ja wohl gesehen, was die Frauen anhaben!“

„Ich weiß wahrhaftig nicht . . . Ich erinnere mich nicht mehr. Im übrigen heißt es in der Einladung doch: **Im intimsten Kreise.**“

„**Dann ziehe ich ein Schneiderkleid an.**“

„**Nein**, nur kein Schneiderkleid!“

„**Aber wir müssen doch zu einem Entschluß kommen.** Für den intimsten Kreis genügt ein **Strassenkleid**. Wenn es aber nicht so intim ist . . .“

„Ich werde meinen **Smoking** anziehen. Zieh du also ein Kleid an, das bei euch Frauen dem **Smoking** entspricht.“

„**Wenn du den Smoking anziehst**, ist es doch nicht mehr ‚**intimster Kreis**!‘“

Er, der sich augenblicklich weit mehr für einen Zeitungsartikel interessiert, sagt achselzuckend: „**Ich kann dir wirklich nicht raten!** Zieh dich an, wie du willst!“

„**Dann ziehe ich mein blaues Kleid an.** Aber ich werde mich sicherlich lächerlich machen, denn **Susanne** und **Lotte** werden ganz bestimmt defolletiert kommen.“

„**Nun**, dann geh doch auch defolletiert!“ **Peinliches Schweigen.** **Kühle Temperatur.** Man frühstückt verdrößlich und ein bißchen schnell . . . Acht Tage später erscheint „**Sie**“ bei **Machins**. Sie hat ein drittes Kleid, das sie sich eigens hat machen lassen, angezogen: es ist am Halse weniger offen als ihr grünes, aber mehr ausge schnitten als ihr blaues. **Susanne** und **Lotte** sind tief defolletiert. Während des ganzen Essens gibt „**Sie**“ ihren Nachbarn kaum eine Antwort. Im Salon bringt sie die **Fähne** nicht auseinander, und sie bricht als Erste auf: eine beginnende **Influenza**, eine **Migräne**, die ihr zehn unsehbare **Kopfschmerzmittel** einträgt. **Dumpfes Schweigen** im **Wagen**; kaum aber ist die **Tür** ihres **Ankleidezimmers** geschlossen und der **Mantel** zusammengeknüllt auf einen **Sessel** geworfen, so bricht sie, ihre **Schärpe** wie eine **Fähne** in der **Hand** schwingend, los:

„**Nun bist du ja wohl zufrieden!** Dir habe ich es zu verdanken, daß ich mich so maßlos **blamiert** habe und mich nicht mehr unter **anständigen Leuten** sehen lassen kann!“

„**Mir?**“

Er senkt, schaut zur **Stubendecke** empor und schweigt . . .

und 4. der Vermessungsbezirk Zirkniz die Steuerbezirke Laas und Zirkniz umfassen wird. — Hiernach wird mit Beginn der diesjährigen Feldarbeitsperiode (Anfang Mai) der Vermessungsbezirk Zirkniz, umfassend die Gemeinden der Steuerbezirke Zirkniz und Laas, neu errichtet.

— (Fünfzigjähriges Jubiläum des Vereines der Ärzte in Krain.) Die Vorbereitungen für dieses Jubiläum, das Donnerstag, den 23. d. M., begangen werden wird, sind in vollem Gange. Vormittags um 11 Uhr wird im Landtagsaale eine Festversammlung stattfinden, zu welcher dem Publikum der Zutritt freisteht. Die Festrede wird die Entwicklung der Medizin in den letzten 50 Jahren, demnach ein Thema von allgemeinem Interesse darstellen. Nachmittags findet eine Besichtigung der Stadt und ihrer Wohltätigkeitsanstalten statt und am Abende wird ein Bankett im Parkhotel „Zivoli“ die Festteilnehmer vereinen. Der Verein der Ärzte Kroatiens und Slavoniens wird an der Feier durch eine Deputation vertreten sein, namens des Vereines serbischer Ärzte nimmt Chirurgen Dr. Subotić aus Belgrad daran teil. Die Festnummer des „Diječnički Vjesnik“ gelangt am 20. d. M. zur Ausgabe. Sie wird zahlreiche fachwissenschaftliche Abhandlungen von Vereinsmitgliedern und eine genaue Beschreibung sämtlicher öffentlicher Krankenhäuser Krains umfassen. Um wie die Gründung auch die fünfzigjährige Feier durch eine Urkunde festzuhalten, die die Unterschriften der Vereinsmitglieder aufweisen soll, hat der Ausschuss eine solche mit allegorischen Darstellungen aus der Medizin entwerfen lassen. Die Ausföhrung der künstlerisch ausgestatteten Urkunde hat Maler B a v p o t i ć, ein Sohn des Vereinsmitgliedes k. k. Oberbezirksarztes Dr. Johann B a v p o t i ć, übernommen.

— (Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten der Studentenküche des Vereines „Domovina“.) Die slovenische akademische Zentralverbindung „Sava“ veranstaltete vorgestern unter Patronanz und Mitwirkung eines zahlreichen Damenkomitees, an dessen Spitze Frau Bürgermeisterin Dr. T a v č a r stand, in sämtlichen oberen Räumlichkeiten sowie im Sokolturnsaale des „Marodni dom“ einen großen Wohltätigkeitsabend, dessen Reinertrag dem Studentenküchenfonds des Vereines „Domovina“ zufließen soll. Im Sokolsaale wurde auf der vom Sokol zur Verfügung gestellten geschmackvollen Theaterbühne vor gedeckten Tischen ein höchst amüsantes, abwechslungsreiches Kabarettprogramm zur Abwicklung gebracht, das sich aus einem von allerliebsten Dämchen und Herrchen getanzten Ballette, aus Gesangsvorträgen ernststen und komischen Charakters und humoristischen Auftritten zusammensetzte. Herr P o č i v a l n i k, der das wirkungsvolle Kinderballett einstudiert hatte und als gewandter Sänger und Komiker eifrig mitwirkte, führte die Regie mit sachkundiger Hand und fand für die gelungenen Darbietungen im Vereine mit den Darstellern und Darstellerinnen reichen Beifall. Der gemischte Chor des Gesangsvereines „Ljubljanski Vpon“ trug unter Leitung des Herrn Chormeysters P r e l o v e c durch treffliche Gesangsvorträge zum vollen Erfolge nicht unwesentlich bei. Während man sich im Sokolsaale vor der Kabarettbühne vortrefflich unterhielt, wickelte sich im Citalnicaaale ein großer Frühlingssball ab, bei dem die vollzählige „Slovenska Filharmonija“ mit einem gewählten Musikprogramme eifrig konzertierte. Die Beteiligung am Ballvergnügen war vor der Mitternachtspause groß; die erste Quadrille wurde von ungefähr hundert Paaren getanzt. In sämtlichen Nebenräumen waren Pavillons mit Getränken und anderen Erfrischungen aufgestellt, in deren Leitung sich die Damen Dr. B r e t l, F r a n k e, K r e, K u ž i č k a, S i č, S u b i c, Doktor T a v č a r und T r s t e n j a k teilten, die bei ihrem beschwerlichen Geschäfte von einer Schar anmutiger Gehilfenen kräftig unterstützt wurden. Von kleinen Kavaliere begleitete reizende Mädchen hielten Nelken und Ansichtskarten feil und verstanden es, durch Anmut und Redegewandtheit zu größerer Freigebigkeit zu bewegen. Der Besuch der Veranstaltung blieb hinter dem vorjährigen merklich zurück, weshalb sich auch kein so reges, munteres Treiben entwickeln konnte. Den Abend beehrten folgende Herren mit ihrem Besuche: Bürgermeister Dr. T a v č a r, Vizebürgermeister Dr. T r i l l e r, Staatsgewerbeschuldirektor S u b i c, Gymnasialdirektor S t r i t o f, Landtagsabgeordneter Dr. K o v a l, die Herren Gemeinderäte M a l l y, K e i s n e r, T u r k u. a.

— (Postämter-Errihtung.) Wie wir erfahren, hat das k. k. Handelsministerium die Errichtung eines Postamtes in der Ortschaft Brezje, politischer Bezirk Radmannsdorf, und eines solchen in der Ortschaft Laas, politischer Bezirk Rudolfswert, bewilligt.

\* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Loitsch (40,383 Einwohner) fanden im ersten Quartale l. J. 68 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 365, die der Verstorbenen auf 269, darunter 107 Kinder im Alter von der Geburt bis zu fünf Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 38, von über 70 Jahren 44 Personen. An Tuberkulose starben 35, an Lungenerkrankung 14, an Diphtheritis 8, an Keuchhusten 5, an Masern 1, an Scharlach 32, an Typhus 2, durch zufällige tödliche Beschädigung 5 und durch Selbstmord 2 Personen, alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Mord oder Totschlag ereignete sich nicht.

\* (Großes Schadenfeuer.) Gestern abends brach in der Ortschaft Tomazevo ein Feuer aus, dem fast die ganze Ortschaft zum Opfer fiel. Der Brand war am Westrande der Ortschaft, im Stalle des Besitzers Sem-

rajec, entstanden und griff, durch den herrschenden Wind begünstigt, mit unheimlicher Schnelligkeit um sich, so daß im Verlaufe von zwei Stunden ganz Tomazevo in ein Flammenmeer gehüllt war. An der Löscharbeit beteiligte sich in aufopfernder Weise das Militär der hiesigen Garnison, dem mit ihrem Beispiele einige junge Offiziere und Fähnriche vorangingen. Besonders taten sich die Leutnants W e i ß und S t o l a des Feldkanonenregiments Nr. 7 sowie Alzeißst S u c h y der Divisionsintendantz hervor. Dieser und Zugführer K o b e r des Infanterieregiments Nr. 27 verhinderten durch unermüdliehe Arbeit das Übergreifen der Flammen auf einen Schuppen; Leutnant T z e r n a y u. Fähnrich Z e i z des Infanterieregiments Nr. 27 wiesen mit unermüdliehem Eifer der Mannschaft die Arbeiten zu. Ein Kanonier wurde das Opfer seiner hingebungsvollen Tätigkeit: er stürzte durch die zusammengebrochene Zimmerdecke eines Hauses und brach sich das Rückgrat. Der Unglückliche wurde von einer Sanitätspatrouille ins Garnisonsspital nach Laibach gebracht. — Alles Lobes wert war das Verhalten zahlreicher Ausflügler, die sich mit allem Eifer an den Löscharbeiten beteiligten. Gegen Mitternacht kam der Ortschaft eine Abteilung des Laibacher freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereines mit der Dampfspritze zu Hilfe; schon früher waren die Feuerwehrleute aus den umliegenden Ortschaften herbeigeeilt. Das Wasser mußte aus der Save gepumpt werden. Nach 2 Uhr nachts gelang es, das Feuer insoweit einzudämmen, daß ein großer Teil der Mannschaften die Brandstätte verlassen konnte. Menschenleben sind nicht zu beklagen, wohl aber erlitt eine Frau so schwere Brandwunden, daß sie ins Landesspital geschafft werden mußte. Im ganzen sollen etwa 20 Wohnhäuser samt den dazugehörigen Wirtschaftsobjekten den Flammen zum Opfer gefallen sein. Die Entstehungsursache des Feuers konnte bisher nicht ermittelt werden; immerhin auffallend aber ist die Tatsache, daß in der jüngsten Zeit in der Laibacher Umgebung die Brandkatastrophen so sehr überhandnehmen, weswegen eine Brandlegung nicht ausgeschlossen ist.

— (Schadenfeuer.) Wie uns aus Radmannsdorf berichtet wird, kam vor einigen Tagen gegen Mittag in dem Wirtschaftsgebäude des Peter Merkun in Dozloviče ein Feuer zum Ausbruche, das dieses Wirtschaftsgebäude samt Stallung sowie die Häuser, Stallungen und Wirtschaftsgebäude des Johann Gogala und Matthias Gogala von ebendort samt den Wirtschaftsgeräten und allen Heu- und Futtervorräten vernichtete. Der durch diese Feuersbrunst angerichtete Schaden wurde auf 17.200 K geschätzt, dem ein Versicherungsbetrag von ungefähr 5400 K gegenübersteht. Besonders hart betroffen ist Matthias Gogala, der fast sein ganzes Hab und Gut verloren hat. Bemerkenswert ist, daß sich infolge des starken Ostwindes die ganze Ortschaft Dozloviče in großer Gefahr befand und diese Gefahr nur durch sofortiges Eingreifen der Feuerwehren von Bresnitz, Vigaun und Asp verhindert wurde.

— (Schadenfeuer.) Wie man uns mitteilt, wurde vorige Woche gegen 11 Uhr vormittags durch den drei Jahre alten Keuchlersohn Heinrich Jalofar in Ardor, politischer Bezirk Gurksfeld, als er in einem unbewachten Augenblicke mit Zündhölzchen spielte, ein Brand verursacht, dem das Haus, der Schweinestall und eine Laubhütte der Beronika Jalofar sowie das Nachbarhaus des Besitzers Alois Gorenc samt einigen dazu gehörigen Wirtschaftsobjekten zum Opfer fielen. Beronika Jalofar erleidet einen Schaden von beläufig 1000 K, Alois Gorenc einen solchen von 4800 K. Erstere war auf 800 K, letzterer auf 1750 K versichert.

— (Brand.) Am Donnerstag gegen 3 Uhr nachmittags kam im Wirtschaftsgebäude des Besitzers Anton Mave in Tomazevo auf bisher unbekannt Weise ein Feuer zum Ausbruche, das den Stall, die Dreschtenne und eine Zeugkammer samt Streu- und Futtervorräten vernichtete. Das Vieh konnte gerettet werden. Zur Unterdrückung des Brandes erschienen auf dem Brandplatze die Ortschaftsbewohner sowie die Feuerwehren aus Jezica und Stožice mit je einer Feuerpritze. Der Schaden beträgt 4000 K, die Versicherungssumme 3600 K.

— (Sommerfrische Weizensels.) Die ungünstige Witterung im vorigen Monate ist nun endlich prächtigen Frühlingstagen gewichen. Wie überall rüstete man während der letzten Wochen auch in unserer lieblichen Sommerfrische zum Empfang der Gäste und schon am nächsten Sonntag wird die Wirtschaft beim ersten Weizensels See wieder eröffnet werden. Die beiden Weizensels Seen, mit Recht als die „schönsten Perlen des an Naturwundern mannigfacher Art so überreichen Herzogtums Krain“ bezeichnet, werden alljährlich von tausenden Touristen aus verschiedenen Ländern besucht und bieten mit ihrem malerischen Hintergrunde, der sie halbkreisförmig umgebenden, schneebedeckten Mangartgruppe mit dem 2670 Meter hohen Mangart, ein Bild von unvergleichlicher Schönheit. Eine genügende Anzahl Boote stehen den Besuchern gegen mäßiges Entgelt zur Verfügung. Für vorzügliche Speisen und Getränke ist sowohl in der Rippthütte (Seewirtschaft), wie auch in den Gasthöfen Stüdl, Post und Erlachhof bestens gesorgt.

— (Unfall.) In der Eisenfabrik zu Apling verunglückte die Fertige der 40 Jahre alte Fabrikarbeiter Primus Gasser dadurch, daß ihm bei der Arbeit ein schweres Eisenstück auf die linke Hand fiel, wobei ihm der Mittelfinger beim zweiten Gliede zerquetscht und abgerissen wurde.

— (Die Schwiegertochter ermordet.) Der 88 Jahre alte Inwohner Martin Frank in Celse bei Ill.-Feistritz lebte schon längere Zeit mit seiner Schwiegertochter Johanna in Unfrieden, der zuweilen zu Tällichkeiten

führte. Frank hatte seine eigene Stube, erhielt aber die Kost gemeinsam mit dem Gesinde seines Sohnes. Am 8. d. M. gegen 8 Uhr abends entstand in der Küche neuerlich ein Streit zwischen Vater und Sohn, weswegen dem alten Frank die Schwiegertochter kein Abendessen verabreichen wollte. Dies brachte den Alten in Wut, daß er beschloß, an ihr Rache zu üben. Er holte aus seinem Zimmer ein langes, scharfgeschliffenes Messer und ging damit seiner Schwiegertochter nach, die sich in den Keller um Schweinefutter begeben hatte. Als sie zurückkam, stieß er ihr das Messer mit solcher Gewalt in den Unterleib, daß sie sofort ohnmächtig zusammenstürzte. Sie wurde in die Hauslaube gebracht, wo sie nach einigen Stunden starb. Martin Frank wurde von der Gendarmerie verhaftet und dem Bezirksgerichte in Ill.-Feistritz eingeliefert.

— (Ein schwerer Hufschlag.) Der zwölf Jahre alte Maurermeistersohn Philipp Kopač aus Stara vas, Gemeinde Sairach, erhielt am 7. d. M. zu Hause von einem Pferde einen Hufschlag in den Kopf und mußte schwer verletzt ins Landesspital nach Laibach überführt werden.

— (Ein nächtlicher Überfall.) Als der Besitzersohn Johann Lah aus Gradiska, Bezirk Laas, unlängst in Gesellschaft mehrerer Ortsburschen gegen Mitternacht nach Hause ging, wurde er auf der Straße in Ravnif von einer zweiten Burschenpartie überfallen und gesteinigt, wobei er von einem Steine am linken Auge getroffen und schwer verletzt wurde. Das Auge dürfte verloren sein.

\* (Der beste Schütze.) In unserem kleinen Prater in der Vattermannsallee geht es lustig zu. Von der Jugend werden insbesondere das Teufelsrad und die Schießstände besucht. Am Freitag erregte ein junger, ganz neugekleideter Bursche, der mehrere Stunden ununterbrochen an einem Schießstande schoß und als der beste Schütze schon die ganze Brust voll Medaillen hatte, einiges Aufsehen. Auch ein diensthabender Sicherheitswachmann interessierte sich für den Schützen, den er endlich einlud, ihm zu folgen. Bei der Einnahme gab der Bursche einen falschen Namen an und erzählte, er habe seiner Mutter 70 K gestohlen. Im Besitz des Burschen fand man 18 K vor. Endlich gestand der Bursche ein, er habe seine alten Kleidungsstücke in der Nähe des Codellischen Schlosses verborgen. Tatsächlich brachte man die Kleidungsstücke, die in einem Gebüsche lagen, ins Amt, wobei in der Rocktasche ein auf den Namen Franz Ravnif, geboren 1895 in Suha, Bezirk Krainburg, lautendes Arbeitsbuch gefunden wurde. Nun wurde der Bursche in Haft gesetzt. Das Kriminalwiderstandsbureau stellte fest, daß der Verhaftete am 7. d. M. bei einem Keuchler in St. Anna bei Neumarkt einen Einbruch verübte und 240 K Bargeld, ferner einer Magd zwanzig alte Zwanziger gestohlen hatte. Der Bursche, der bereits viermal wegen verbrecherischen Diebstahles vorbestraft ist und am 29-ten April l. J. eine fünfmonatliche Kerkerstrafe verbüßt hatte, kaufte sich mit dem gestohlenen Gelde einen neuen Anzug, ferner eine silberne Taschenuhr nebst Kette, Wäsche und eine Menge anderer Sachen. Die Polizei lieferte ihn Samstag nachmittags dem Landesgerichte ein.

\* (Ein guter Griff.) Diesertage schnitt ein Taschendieb dem Besitzer Franz Strupi aus Cirčiče, Bezirk Krainburg, das Futter der Westentasche durch und nahm ihm einen Geldbeutel mit 440 K weg. Tatverdächtig ist ein fremder, bei 30 Jahre alter Mann mit schwarzem Schnurrbart und neuem grauen Überzieher.

## Geschäftszeitung.

— (Die Weltausstellung in San Francisco 1915 und die österreichische Beteiligung.) Wie die ständige österreichische Ausstellungskommission der hiesigen Handels- und Gewerbestammer mitteilt, hatte sie sich gemäß dem Beschlusse der ihr angehörenden 36 autonomen und freien industriellen Korporationen und auf Grund einer eingehenden Rundfrage an die in Betracht kommenden Ministerien, nämlich des Außern, des Handels, der öffentlichen Arbeiten und der Finanzen dahin ausgesprochen, daß sich Österreich aus Gründen des Prestiges, der Förderung der Handelsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten und besonders des Exportes wegen der Rücksichtnahme auf die ganz außerordentlich große Zahl von österreichischen Auswanderern, die sich bleibend oder vorübergehend in Amerika aufhalten, schließlich wegen des Fremdenverkehrs an der Ausstellung beteiligen sollte. Unterstützt wurde diese Anschauung dadurch, daß sich schon jetzt, obwohl detailliertes Materiale nicht vorlag, in ganz Österreich nicht weniger als 160 Firmen für die Beteiligung an der Ausstellung ausgesprochen. Daß auch die Vereinigten Staaten und San Francisco auf die Beteiligung Österreichs großen Wert legen, geht daraus hervor, daß sich eine amerikanische Spezialmission im Auftrage des Präsidenten Taft auf einer Agitationsreise durch Europa auch nach Wien begeben wird, wo sie am 16. Mai eintrifft. Der Mission gehören folgende Personen an: John Hays Hammond als Präsident, der seinerzeit als Spezialgesandter der amerikanischen Union bei der Krönung König Georgs V. von England fungierte, Ruben B. Halein, Vizepräsident der Ausstellung; der Vizepräsident der Handelskammer in San Francisco W. T. Shelton, der Brigadegeneral Clarence Edwards, der Rearadmiral B. Wilson, der Sekretär des Exekutivkomitees der Ausstellung Konful Th. Hardie und Sekretär Archibald C. Emory. Die Absicht der Mission ist, tunlichst mit allen in Betracht kommenden Faktoren in Fühlung zu treten und eine Beteiligung Österreichs in glänzendem Stile zu sichern.

(Landwirtschaftliche, Garten-, Wein- und Obstbau-Ausstellung in Astrachan 1912.) Die Ständige Österreichische Ausstellungskommission in Wien hat der hiesigen Handels- und Gewerbekammer mitgeteilt, daß in der Zeit vom 8. bis 23. September 1912 in Astrachan die „II. Gouvernements-, landwirtschaftliche, Garten-, Wein- und Obstbau-Ausstellung 1912“, verbunden mit besonderen Abteilungen für Seiden- und Bienenzucht und einer Maschinenausstellung, für alle einschlägigen technischen und maschinellen Behelfe stattfindet. Die Beteiligung österreichisch-ungarischer Aussteller der Maschinen- und Motorbaubranche wäre der Ausstellungsleitung sehr erwünscht. Unter anderem kommen alle landwirtschaftlichen Maschinen und Gerätschaften für Feld-, Garten-, Wein- und Obstbau sowie Vorrichtungen, Behelfe für Bienenzucht in Betracht. — Eine die näheren Details enthaltende diesbezügliche Broschüre liegt im Kammerbureau zur Einsichtnahme auf.

(Ausstellung für Kolonial-, Spezereiwaren und Delikatessen.) Die Ständige Österreichische Ausstellungskommission in Wien teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß vom 21. September bis einschließlich 28. September 1912 in London die 20. internationale Ausstellung für Spezerei-, Kolonialwaren, Delikatessen (mit oder ohne Öl) und ähnlichen Artikeln stattfindet. — Eine die näheren Details enthaltende Broschüre erliegt im Bureau der hiesigen Kammer zur Einsichtnahme auf.

(Export nach Montenegro.) Firmen, die Geschäftsverbindungen mit Montenegro haben oder anzuknüpfen beabsichtigen, erhalten im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach wichtige Informationen.

### Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Ungarn.

Budapest, 12. Mai. Das Ung. Tel.-Korr.-Bureau meldet: Ministerpräsident Dr. von Lufacs erschien heute um 10 Uhr vormittags in Schönbrunn vor Seiner Majestät in Privataudienz und erstattete Bericht über politische und administrative Angelegenheiten. Seine Majestät nahm den Vortrag des Ministerpräsidenten huldvoll entgegen. Ministerpräsident Dr. von Lufacs und der ebenfalls noch hier weilende Honvedminister Hazai reisen heute nachmittags nach Budapest zurück. Der Ministerpräsident wird bereits morgen die mit dem Führer der Unabhängigkeitspartei begonnenen Verhandlungen fortsetzen.

### Demonstrationen in Lemberg.

Lemberg, 12. Mai. Vor dem Mickiewicz-Denkmal veranstalteten gestern abends mehrere hundert Hörer der Unübersicht und der Technischen Hochschule eine Protestkundgebung gegen den Beschluß der Duma, betreffend die Lostrennung des Chelmer Gebietes von Rußisch-Polen. Es wurden Ansprachen gehalten, worauf ein Umzug durch die Straßen erfolgte. An der Kreuzung der Potockigasse, in der sich das russische Konsulat befindet, trat den Demonstranten eine starke Polizeibeteiligung entgegen, welche mit Steinen beworfen wurde. Infolge des Bombardements erlitten dreizehn Wachleute Verletzungen. Die Polizei drängte die Menge zurück und verhinderte jede Demonstration vor dem Konsulatsgebäude, wobei mehrere Studenten durch Säbelhiebe kontusioniert wurden. Auf dem Rückwege demonstrierte eine Studentengruppe in der Chybagasse vor dem Redaktionslokal des russophilen Blattes „Prifarpatskaja Rus“ und warf zwei Fensterscheiben ein. Auch hier wurden die Demonstranten von der Wache auseinandergetrieben. Die Polizeiorgane verhafteten einen Studenten. Sodann trat Ruhe ein.

### Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 12. Mai. „Sabah“ bestätigt die Nachricht von der Gefangennahme des Balis des Archipels Subhi Bey. Der Wali hatte einige Tage vor dem Angriff der Italiener auf Rhodus eine Vereifung der Inseln des Archipels unternommen und versuchte bei seiner Rückkehr nach Rhodus, zu den türkischen Truppen im Gebirge zu stoßen, wurde aber von den die Küsten bewachenden Italienern überrascht.

Rom, 12. Mai. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Rhodus: Die Lagerbefestigungsarbeiten werden fortgesetzt, um die Basis für die Entwaffnung der Türken zu verstärken. — Heute früh ist der Dampfer „Verona“ mit 43 türkischen Kriegsgefangenen an Bord abgedampft. Die Post, das Hafenskapitanat, das Zollamt und der Seesicherheitsdienst funktionieren regulär.

### Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 13. Mai. Seine Majestät der Kaiser hat den Prinzen Emanuel von Orleans, einen Neffen der Kaiserin Elisabeth, gestern in Privataudienz empfangen.

Wien, 13. Mai. Herzogin Abtissin Maria Annunziata ist gestern aus Konopischt zu zweiwöchentlichem Aufenthalt hier eingetroffen und im Theresianischen adeligen Damenstift abgestiegen.

Wien, 13. Mai. Der Chef der Landesregierung in Bosnien und der Herzegovina und der Präsident des bosnien Landtages Sola sind gestern hier eingetroffen.

Prag, 13. Mai. Der böhmische Verband der Journalisten feierte gestern den zehnten Jahrestag seiner Gründung.

Berlin, 13. Mai. Der nationalliberale Parteitag hat den Vorschlag des Reichsverbandes „Jugend“ auf Einsetzung einer freien Kommission ohne Debatte angenommen. Hiemit erscheint der Zwist beigelegt.

Malta, 13. Mai. Gestern abends fand im Matrosenheim ein Fest zu Ehren der Mitglieder des Österreichischen Flottenvereines statt, wobei Festansprachen gewechselt wurden. Die Toaste auf König Georg und Kaiser Franz Josef wurden mit Begeisterung aufgenommen.

Tanger, 13. Mai. Der Dampfer „Jules Ferry“ ist mit dem Generalresidenten Liautey an Bord hier eingetroffen.

Caserta, 13. Mai. Der Bali und die Kriegsgefangenen von Rhodus sind gestern hier eingetroffen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Kinematograph „Ideal“. Heute letzter Tag des neuen Programmes mit ausgezeichneten komischen Bildern, darunter Max Linder. Der Nordist-Schlager Der fliegende Zirkus ist die allergrößte Filmtragödie, die bisher gezeigt wurde, so lautet auch das Urteil jener, die diesen Film gesehen haben. Morgen: Des Lebens Würfelenspiel mit Me. Saharet, der australischen Tanzdiva. Bei günstiger Witterung Eröffnung des Gartens am Mittwoch oder Donnerstag. (2066)

## MEINE ALTE

Erfahrung lehrt mich, für meine Hautpflege nur Stedenferb-Lilienmilchseife von Bergmann & Co., Teschen a./E. zu verwenden. Das Stück zu 80 h überall erhältlich. (530 40-11)

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Zeit	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
11.	2 U. N.	735.7	25.2	SW. mäßig	teilw. bew.	
	9 U. M.	37.9	18.0	SW. schwach	halb bew.	
12.	7 U. F.	38.7	12.7	W. schwach	heiter	0.0
	2 U. N.	37.5	25.6	SW. g. stark	„	
	9 U. M.	37.9	18.7	SW. mäßig	„	
13.	7 U. F.	36.9	18.9	„	„	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 18.5°, Normale 13.5°, vom Sonntag 19.0°, Normale 13.7°.

### Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Begründet von der k. k. Staats-Oberrealschule.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bodennunruhe: Schwach.

Antennenstörungen: Am 11. Mai um 19 Uhr 30 Minuten III-IV3\*\*\*. Am 12. Mai um 8 Uhr II 2. Am 12. Mai um 19 Uhr 30 Minuten VI 3. Am 13. Mai um 8 Uhr II 1.

Funkenstärke: Am 11. Mai um 19 Uhr 30 Minuten ef. Am 12. Mai um 19 Uhr 30 Minuten e.

\*\*\* Häufigkeit der Störungen: I „sehr selten“ jede 15 bis 30 Minuten; II „selten“ jede 4 bis 10 Minuten; III „häufig“ jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV „sehr häufig“ jede 5 bis 10 Sekunden Entladungen; V „fortwährend“ fast jede Sekunde; VI „ununterbrochen“ zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelefon.

Stärke der Störungen: 1 „sehr schwach“, 2 „schwach“, 3 „mäßig stark“, 4 „stark“, 5 „sehr stark“.

+ Lautstärke der Funkenströme: a „faum vernehmbar“, b „sehr schwach“, c „schwach“, d „beutlich“, e „kräftig“, f „sehr kräftig“.

### Lottoziehungen am 11. Mai 1912.

Graz:	63	78	17	89	36
Wien:	72	68	67	24	20

### Angekommene Fremde.

#### Grand Hotel „Union“.

Am 10. Mai. Kyros, I. u. I. Sanitätsstruppenkommandant; Bayer, Kfm.; Schubert, Inspektor, Graz. — Bogo, Richter, Spalato. — Eberz, Kfm., Klagenfurt. — Danos, Wolf, Findeisen, Kfste.; Mollnar, Chefredakteur, Budapest. — Friedmann, Kfm., Agram. — Langer, Kfm., Esseg. — Wenzl, Kfm., Berlin. — Engelbert, Private, i. Tochter, Brud. — Richter, Theaterdirektor, i. Frau, Klagenfurt. — Stein, Kfm., München. — Spiz, Kfm., Prag. — Schwarz, Hardtmann, Engl, Stieger, Sonnenschein, Singer, Langer, Fels, Freitag, Borger, Keller, Korben, Hirsch, Mayer, Rosenberg, Kampa, Kfste., Wien.

#### Hotel „Elefant“.

Am 9. Mai. Eger, Industrieller, Eisern. — Ullm, Gutsbesitzer, Schloß Klingensfeld. — Pirz, Apotheker, Zabria, Ingenieur, i. Gemahlin und Chauffeur, Raheim. — Hlawatsch, Bildewani, Ingenieur; Cantoni, Gangl, Klepetar, Kfste.; Seidl, Radejschinsky, Fabian, Mart, Diamant, Pollat, Handofsky, Kolman, Kubner, Weiner, Müller, Bid, Rde.; Engert, Vermessungsadjunkt, Wien. — Höfberger, I. I. Oberlandesgerichtsrat i. Gemahlin; Jorrig, Schneidermeister; Krenn, Kfd., Graz. — Fidler, Kfd., Augsburg. — Philipp, Kfd., Steinamanger. — Hann, Kfm., New-York. — Schmidlin, Kfd., Agram. — Müller, Kfm., Merane Sachsen. — Hoffmann, Kfm., Reichenberg. — Petzsch, Kfm., i. Gemahlin, Cilli. — Cloetta, Kfm., Fume. — Röhel-Bestis, Priv., i. Großmama, Gottscheer. — Wiglow, Priv., Wittenberge. — Nusser, Priv., Oberlaibach. — Schebor, Beamter, Prag. — Jander, Lehrer, Prag-Karolinenthal.

Eine Äußerung, die richtig ist, finden wir in einem Briefe, welchen Ihre Exzellenz Baronin Helene Freytagh-Loringhoven, geborene Baronin Burhoeveden, Görz, Corso Verdi 36, an den Apotheker E. V. Feller gerichtet hat. Derselbe lautet: „Es gereicht mir zu besonderer Genugtuung, Ihnen heute beiliegende, eben erhaltene Karte der bekannten Schriftstellerin Paul Maria Laeroma, Reichsdele Maria von Egger Schmitzhagen einzusenden. Sie ersehen daraus, daß das Hausmittel Feller's Fluid m. d. M. „Elsafuid“ um eine neue Verkünderin reicher geworden ist. Die Dame war kürzlich bei mir und da sie über wahnsinnige neuralgische Schmerzen klagte, gab ich ihr ein Fläschchen davon. Nun kommt wenige Tage nach dem ersten Versuche dieser lebhaften Dank für ein offenbar glänzendes Resultat. Mit Ungeduld erwarte ich Nachricht von der Wirkung des „Fluids“ bei der Fürstin Carolath, was ich Ihnen dann sogleich mitteilen werde.“ Feller's Fluid, welches im Kreise der g. Leser bereits gut bekannt ist, wird nur vom Apotheker FELLER in Stubica, Elsaplatz Nr. 289 (Kroatien), erzeugt und ist dort zu bestellen. Man erhält 12 kleine, 6 Doppel- oder 2 Spezialflaschen franko um 5 Kronen. Ein kleiner Vorrat dieses vorzüglichen Hausmittels dürfte jedermann zugute kommen. (545 d)

### Ziehung unwiderruflich am 18. Mai 1912.

#### Trafikanten-Lotterie

151.400 Treffer. Jedes zweite Los erhält einen Treffer. Haupttreffer 10.000 Kronen. Los 1 K. Lotterie-Verwaltung: Wien, I. Falkestrasse 5.

(1476) 19-14



**Klavier** sehr gut erhalten wird billig verkauft.

Anzufragen: 3-1

Križevniška ulica 9, I. Stock.



Alojzij Pogačnik, posestnik in gostilničar, naznanja v imenu svojem in svojih otrok prežalostno vest, da je njegova iskreno ljubljena soproga, ozir. mati, hči, svakinja in teta, gospa

## Ana Pogačnik

danes v soboto, dne 11. maja ob 1/2.9. uri zvečer, v 35. letu svoje starosti, previdena s sv. zakramenti, mirno v Gospodu zaspala.

Pogreb nepozabne ranjke se vrši v pondeljek, dne 13. maja ob 5. uri popoldne iz hiše žalosti, Miklošičeva cesta št. 4, na pokopališče k sv. Križu.

Sv. maše se bodo brale v farni cerkvi Marijinega oznanenja.

Ljubljana, dne 11. maja 1912.

I. slov. pogrebni zavod Josip Turk.

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren...

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach (1835)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95.000.000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Dividenden...

Kurse an der Wiener Börse vom 11. Mai 1912.

Table of stock market prices for various categories including Staatsschuld, Oesterr. Staatsschuld, Eisenbahn-Prior-Oblig., Diverse Lose, and Industrie-Aktien.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 109.

Montag den 13. Mai 1912.

(2056) St. 208. a. o.

Razglas

o razgrnitvi načrta o nadrobni razdelbi, oziroma uredbi stare nadrobne razdelbe posestnikom iz Trebelnega solastnih zemljišč.

Načrt o nadrobni razdelbi, oziroma uredbi stare nadrobne razdelbe v katastralni občini Trebelno ležečih in k zemljejn. vl. št. 163 iste kat. obč. pripisanih parcel bode na podstavu § 96. zakonika z dne 26. oktobra 1887, dež. zakona št. 2 iz l. 1888, od dne 22. maja 1912 do vstetega dne 4. junija 1912 v občinski pisarni na Trebelnem razgrnen na vpogled vsem udeležencem.

Načrtova obmejitev s kolci se je na mestu samem že vršila.

To se splošno daje na znanje s pozivom, da morajo neposredno, kakor tudi posredno udeleženi svoje ugovore zoper ta načrt v 30. dneih, od prvega dneva razgrnitve dalje, t. j. od dne 22. maja 1912. do dne 21. junija 1912 pri krajnem komisariji vložiti pismeno ali dati ustno na zapisnik.

Ljubljana, dne 10. maja 1912.

Podboj l. r.

c. kr. krajni komisar za agrarske operacije.

3. 208.

A. D.

Edikt

betreffend die Auflegung des Planes über die Spezialteilung, bezw. Ordnung der alten Spezialteilung der den Inhabern von Trebelno gemeinschaftlichen Gründe.

Der Plan über die Spezialteilung, bezw. Ordnung der alten Spezialteilung der in der Katastralgemeinde Trebelno gelegenen und zu der G. E. 3. 163 derselben Katastralgemeinde zugeschriebenen Parzellen wird gemäß § 96 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, U. G. Bl. Nr. 2 ex 1888, vom 22. Mai 1912 bis zum 4. Juni 1912 einschliesslich in der Gemeindefanzlei in Trebelno zur Einsicht aller Beteiligten aufgelegt.

Die Abstufung des Planes an Ort und Stelle ist bereits erfolgt.

Dies wird mit der Aufforderung fundgemacht, daß sowohl die unmittelbar als die mittelbar Beteiligten ihre Einwendungen gegen diesen Plan binnen 30 Tagen, vom ersten Tage der Auflegung an gerechnet, d. i. vom 22. Mai 1912 bis zum 21. Juni 1912 bei dem Lokalkommissär schriftlich zu überreichen oder mündlich zu Protokoll zu geben haben.

Laibach, am 10. Mai 1912.

Podboj m. p.

t. t. Lokalkommissär für agrarische Operationen.

(2049) 3-1

St. 11375

Razglas

Pri ustanovi baron Karol Flödnigg-ovi za slepe in pri ilirski ustanovi za slepe je z začetkom šolskega leta 1912/13 podeliti dve do tri mesti.

Ustanove se uživajo v odgojilnici za slepe v Linciu, v kateri se šolski pouk prične dne 16. septembra t. l.

Pravico do teh ustanov imajo na Kranjskem rojeni, ubogi, zapuščeni, slepi otroci obojega spola, posebno sirote, ki so zdravi in izobrazni, ter so najmanj 7, toda ne več kot 14 let stari.

Prošnje za podelitev ustanovnega mesta je potom dotičnega okrajnega glavarstva, oziroma po mestnem magistratu ljubljanskem

do 10. junija t. l.

le-sem podati; prošnjam je priložiti krstni in domovinski list, spričevalo o stavljenih kozah, ubožni list in uradno zdravnikovo ali od uradnega zdravnika potrjeno spričevalo o zdravju in izobraznosti dotičnega slepega prosilca.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 3. maja 1912.

3. 11375

Rundmachung.

Bei der Karl Freiherr von Flödnigg'schen und bei der illyr. Blindenstiftung sind mit Beginn des Schuljahres 1912/13 zwei bis drei Plätze zu vergeben.

Die Stiftplätze werden im Blindeninstitute in Vinz genossen, wofelbst mit dem Schulunterricht am 16. September l. 3. begonnen wird. Auf diese Stiftungen haben Anspruch in Krain geborene, arme, hilflose und blinde Kinder beiderlei Geschlechtes, insbesondere Waisen, welche gesund, bildungsfähig und wenigstens 7, jedoch nicht mehr als 14 Jahre alt sind.

Gejuche um Verleihung dieser Stiftplätze sind im Wege der Bezirkshauptmannschaft des Wohnortes, beziehungsweise durch den Stadtmagistrat Laibach

bis zum 10. Juni l. 3.

anher zu überreichen; dieselben sind mit dem Tauf- und mit dem Heimatscheine, dem Zupfungs- und Armutzeugnisse, dann mit dem amtsärztlichen oder amtsärztlich bestätigten Zeugnisse über die Gesundheit und Bildungsfähigkeit des Aspiranten zu belegen.

R. t. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 3. Mai 1912.

(2051) 3. 1014

Konkursausschreibung.

An der zweiklassigen Volksschule in Streflowitz wird hiemit die Oberlehrerstelle und die zweite Lehrstelle zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Die gehörig belegten Gejuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum

10. Juni 1912

hieramts einzubringen.

R. t. Bezirkschulrat Tschernembl,

am 7. Mai 1912.

(2014)

Präs: 616

26/9

Oklic.

Predsedstvo c. kr. deželne sodnije v Ljubljani naznanja, da so se sledeče osebe dele pod skrbstvo:

1.) Od okrajne sodnije v Škofji loki dne 12. aprila 1912, L 1/12-6, Vincenc Rihtaršič iz Selc zaradi blaznosti. Skrbnik: Franc Tušek, posestnik iz Zgornje luže št. 10;

2.) od okrajne sodnije na Brdu dne 30. aprila 1912, L 2/12-7, Jožef Cerer, posestnik iz Studenca, zaradi slaboumnosti. Skrbnik: Jakob Krušnik, posestnik iz Škocijana;

3.) od okrajne sodnije v Idriji: a) dne 3. aprila 1912, L 1/12-8, Fr. Potočnik, bajtar iz Lavrovca št. 20 zaradi blaznosti. Skrbnik: Anton Krvina, posestnik iz Lavrovca št. 6; b) dne 17. aprila 1912, L 4/12-7, Janez in Franciška Kogovšek, posestnika iz Lavrovca št. 2, zaradi zapravljenosti. Skrbnik: Stefan Rejc, posestnik iz Dolov št. 8; c) dne 28. aprila 1912, IV 233/91-58, Jožef Govekar, dimnikarski pomočnik, sedaj pri c. in kr. 5. dragonskem polku v Ljubljani, zaradi zapravljenosti. Skrbnik: Janez Vehar, vpokojeni rudar iz Idrije št. 374;

4.) od okrajne sodnije v Kranju dne 3. maja 1912, L 8/12-5, Franciška Knapič, dekla iz Sv. Valburge, zaradi blaznosti. Skrbnik: Anton Knapič, mlinarski hlapec v Mošnjah;

5.) od okrajne sodnije v Radovljici dne 27. aprila 1912, L 4/12-5, Ivana Mulej, posestnika hči iz Koritnega št. 4, zaradi blaznosti. Skrbnik: Matevž Mulej iz Koritnega št. 4;

6.) od okrajne sodnije v Kamniku: a) dne 3. aprila 1912, L 1/12-6, Gregor Jenko, delavec v Radomljah št. 9, zaradi zapravljenosti. Skrbnik: Janez Jereb vulgo Kotnik, posestnik iz Radomlja; b) dne 24. aprila 1912, L 3/12-7, Marija Cajhen, šivilja iz Domžal št. 21, zaradi blaznosti. Skrbnik: Matija Cajhen, posestnik iz Domžal št. 21; c) dne 24. aprila 1912, L 2/12-5, Janez Remc, delavec iz Stude, zaradi bedosti. Skrbnik: Andrej Remc, kočar iz Beričevega, okraj

Brdo; d) dne 24. aprila 1912, L 4/12-4, Leopold Strajhar, posestnika sin iz Buča št. 17, zaradi bedosti. Skrbnik: Jožef Strajhar, posestnik iz Buča št. 17.

Predsedništvo c. kr. deželne sodnije v Ljubljani, dne 6. maja 1912.

(2054) CI 45/12, CI 46/12, Cb 49/12

Oklic.

Zoper Jožeta Lavrenčiča iz Budanj, neznanega bivališča, so se podelile po 1.) Jožetu Fabjan iz Budanj št. 42, 2.) ndl. Dragotini Kodolja iz Budanj št. 61, 3.) Jožetu Lemutu iz Dolgepoljane št. 61, tožbe zaradi ad 1.) 114 K 22 h, ad 2.) priznanja očetovstva, ad 3.) 39 K s prip.

Ustna razprava bo

dne 17. maja 1912

ob 9. uri dopoldne.

Oskrbnikom toženca postavljeni gospod Jože Ferjančič iz Budanj št. 30 bo zastopal toženca, dokler se ta sam ne oglasi.

C. kr. okrajna sodnija v Vipavi, odd. I., dne 8. maja 1912.

(1996) 3-3 Firm. 525

Gen. III 44/23

Bejchluss.

Gingetragen wurde im Genossenschafts-Register bei der Firma:

Registrierte Sagorer Brüdengenossenschaft

mit beschränkter Haftung

daß bei der Genossenschaftsversammlung am 1. März 1912 der Liquidierung beschloffen und zu Liquidatoren die Vorstandsmitglieder Paul Potiorek und Richard Mihelčič gewählt wurden, die die Liquidationsfirma d. i. der bisherige Firmamortlant mit Hinzufügung der Worte «in Liquidation» beide kollektiv unterzeichnen werden.

Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden.

R. t. Landes- als Handelsgericht Laibach, Abt. III, am 4. Mai 1912.